Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 84 — **Mittwoch, den 21. Oktober 1925.** — **21. Jahrg.**

Wortlaut der Locarnoer Verträge.

Das Konferenzwerk.

Geschehen zu Locarno, 16. Oktober.

Die Vertreter der deutschen, belgischen, britischen, französischen, italienischen, polnischen und tschechoslowakischen Regierung, die vom 5. bis zum 16. Oktober in Locarno vereint waren, um gemeinsam die Mittel zum Schutze ihrer Völker vor der Geißel des Krieges zu suchen und für die friedliche Regelung von Streitigkeiten jeglicher Art, die etwa zwischen einigen von hnen entstehen könnten, zu sorgen, haben ihre Zustimmung zu den Entwürfen der sie betreffenden Verträge und Abkommen gegeben, die im Laufe der gegenwärtigen Konferenz ausgearbeitet worden sind und sich aufeinander beziehen:

Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien.

Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien.

Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.

Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen.

Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Diese Urkunden, die schon jetzt „ne varietur" paraphiert werden, sollen das heutige Datum tragen. Die Vertreter der beteiligten Parteien vereinbaren, am 1. Dezember d. Js. in London zusammenzutreten, um in einer Sitzung die förmliche Unterzeichnung der sie betreffenden Urkunden vorzunehmen. Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten macht Mitteilung davon, daß im Anschluß an die obenerwähnten Entwürfe von Schiedsverträgen Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei in Locarno gleichfalls Entwürfe zu Abkommen aufgestellt haben, um sich gegenseitig den Nutzen dieser Verträge zu sichern. Diese Abkommen werden regelrecht beim Völkerbund hinterlegt werden; Herr Briand hält aber schon jetzt Abschriften davon zur Verfügung der hier vertretenen Mächte. De großbritannische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten schlägt vor, daß zur Beantwortung gewisser, vom deutschen Reichskanzler und Außenminister gestellter Forderungen nach Aufklärung des Artikels 16 der Völkerbundsatzung das im Entwurf gleichfalls angeschlossene Schreiben gleichzeitig mit der förmlichen Unterzeichnung der obenerwähnten Urkunden an sie gerichtet wird. Dieser Vorschlag wird angenommen. Die Delegierten der hier vertretenen Regierungen erklären ihre feste Überzeugung, daß die Inkraftsetzung dieser Verträge und Abkommen in hohem Maße dazu beitragen wird, eine moralische Entspannung zwischen den Nationen herbeizuführen, daß sie die Lösung vieler politischer und wirtschaftlicher Probleme gemäß den Interessen und Empfindungen der Völker stark erleichtern wird, und daß sie durch die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa das geeignete Mittel sein wird, in wirksamer Weise die im Artikel 8 der Völkerbundsatzung vorgesehene Entwaffnung zu beschleunigen. Sie verpflichten sich, an den vom Völkerbund bereits aufgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Entwaffnung aufrichtig mitzuwirken und die Verwirklichung der Entwaffnung in einer allgemeinen Verständigung anzustreben.

gez. Dr. Luther.
Dr. Stresemann.
Emile Vandervelde.
A. Briand.
Austen Chamberlain.
Benito Mussolini.
Al. Skrzynski.
Dr. Eduard Benes.

*

Der westliche Sicherheitspakt.

Die Anlage A, in der der westliche Sicherheitspakt festgelegt ist, weist in ihrer Einleitung darauf hin, daß die Häupter der Nationen von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien in Anbetracht der Geisel des Krieges von 1914—1918 beschlossen haben, einen Vertrag zu schließen, um den Frieden zu sichern. Dieser Paktvertrag hat folgende Artikel:

Artikel 1.

Die Hohen Vertragschließenden Teile garantieren jeder für sich und insgesamt, in der in den folgenden Artikeln bestimmten Weise die Aufrechterhaltung des sich aus den Grenzen zwischen Deutschland und Belgien und zwischen Deutschland und Frankreich ergebenden territorialen Status quo, die Unverletzlichkeit der Grenzen, wie sie durch den in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Friedensvertrag oder in dessen Ausführung festgesetzt sind, sowie die Beobachtung der Bestimmungen der Artikel 42 und 43 des bezeichneten Vertrages über die demilitarisierte Zone.

Artikel 2.

Deutschland und Belgien und ebenso Deutschland und Frankreich verpflichten sich gegenseitig, in keinem Falle zu einem Angriff oder zu einem Einfall oder zum Kriege gegeneinander zu schreiten.

Diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung, wenn es sich handelt

1. um die Ausübung des Rechtes zur Verteidigung und wegen der Zusammenziehung von Streitkräften in der demilitarisierten Zone, wenn ein sofortiges Handeln notwendig ist;
2. um eine Aktion, die auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundsatzung;
3. um eine Aktion, die auf Grund einer Entscheidung der Versammlung oder des Rates des Völkerbundes oder auf Grund des Artikels 15 Abs. 7 der Völkerbundsatzung erfolgt, vorausgesetzt, daß sich die Aktion in diesem letzten Falle gegen einen Staat richtet, der zuerst zum Angriff geschritten ist.

Artikel 3.

Im Hinblick auf die von ihnen im Artikel 2 beiderseits übernommenen Verpflichtungen verpflichten sich Deutschland und Belgien sowie Deutschland und Frankreich, auf friedlichem Wege alle Fragen jeglicher Art zu regeln.

Alle Fragen, bei denen die Parteien über ihre beiderseitigen Rechte im Streite sind, sollen Richtern unterbreitet werden, deren Entscheidung zu befolgen die Parteien sich verpflichten.

Jede andere Frage ist einer Vergleichskommission zu unterbreiten. Wird der von dieser Kommission vorgeschlagenen Regenicht von beiden Parteien zugestimmt, so ist die Frage vor den Völkerbundrat zu bringen, der gemäß Artikel 15 der Völkerbundsatzung befindet.

Artikel 4.

Ist einer der Hohen Vertragschließenden Teile der Ansicht, daß eine Verletzung des Artikels 2 des gegenwärtigen Vertrages oder ein Verstoß gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles begangen worden ist oder begangen wird, so wird er die Frage sofort vor den Völkerbund bringen.

Artikel 5.

Wenn sich eine der im Artikel 3 genannten Mächte weigert, das Verfahren zur friedlichen Regelung zu befolgen oder eine schiedsgerichtliche oder richterliche Entscheidung auszuführen, und eine Verletzung des Artikels 2 des gegenwärtigen Vertrages oder einen Verstoß gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles begeht, so finden die Bestimmungen des Artikel 4 Anwendrung.

Falls eine der im Artikel 3 genannten Mächte, ohne eine Verletzung des Artikel 2 des gegenwärtigen Vertrages oder Verstoß gegen die Artikel 42 oder 43 des Vertrages von Versailles zu begehen, sich weigert, das Verfahren zur friedlichen Regelung zu befolgen oder eine schiedsgerichtliche oder richterliche Entscheidung auszuführen, so wird der andere Teil die Angelegenheit vor den Völkerbundrat bringen, der die zu ergreifenden Maßnahmen vorschlagen wird; die Hohen Vertragschließenden Teile werden diese Vorschläge befolgen.

Artikel 6

setzt fest, daß der Vertrag alle Rechte und Pflichten des Versailler Vertrages unberührt läßt.

Artikel 7.

Der gegenwärtige Vertrag, der der Sicherung des Friedens dienen soll und der Völkerbundsatzung entspricht, kann nicht so ausgelegt werden, als beschränke er die Aufgabe des Völkerbundes, die zur wirksamen Wahrung des Weltfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Artikel 8.

Der gegenwärtige Vertrag soll gemäß der Völkerbundsatzung beim Völkerbund eingetragen werden. Er bleibt so lange in Kraft, bns der Rat, auf den drei Monate vorher den anderen Signatarmächten anzukündigenden Antrag eines der Hohen Vertragschließenden Teile, mit einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel der Stimmen feststellt, daß der Völkerbund den Hohen Vertragschließenden Teilen hinreichende Garantien bietet. Der Vertrag tritt alsdann nach Ablauf einer Frist von einem Jahre außer Kraft.

Artikel 9.

Der gegenwärtige Vertrag soll keinem der britischen Dominions noch Indien irgendeine Verpflichtung auferlegen.

Artikel 10

fordert, daß die Ratifikationsurkunden sobald als möglich in Genf im Archiv des Völkerbundes hinterlegt werden sollen.

Er soll in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden hinterlegt sind und Deutschland Mitglied des Völkerbundes geworden ist.

*

Deutschland und Polen.

Der Deutsche Reichspräsident und der Präsident der Republik Polen, gleichermaßen entschlossen, den Frieden zwischen Deutschland und Polen aufrechtzuerhalten, indem sie die friedliche Regelung der zwischen beiden Ländern etwa entstehenden Streitigkeiten sichern, im Hinblick auf die Tatsache, daß die internationalen Gerichte zur Achtung dere durch die Verträge begründeten oder aus dem Völkerrecht sich ergebenden Rechte verpflichtet sind, einig darin, daß die Rechte eines Staates nur mit seiner Zustimmung geändert werden können, und in der Erwägung, daß die aufrichtige Beobachtung des Verfahrens zur friedlichen Regelung der internationalen Streitigkeiten die Möglichkeit gibt, ohne Anwendung von Gewalt die Fragen zu lösen, die die Staaten entzweien könnten, haben beschlossen, ihre gemeinsamen Absichten in dieser Hinsicht in einem Vertrage zu verwirklichen und haben Bevollmächtigte ernannt, die, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form befunden haben, übersolgende Bestimmungen übereingekommen sind:

(Die Artikel 1 bis 20 des Entwurfs des deutsch-polnischen Schiedsvertrags entsprechen genau den Artikeln 1 bis 20 des Entwurfs des deutsch-belgischen Schiedsabkommens.)

Dazu wird bestimmt

Der gegenwärtige Vertrag, der der Völkerbundsatzung entspricht, berührt nicht die Rechte und Pflichten der Hohen Vertragschließenden Teile in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Völkerbundes und soll nicht so ausgelegt werden, als ob er die Aufgabe des Völkerbundes beschränkte, die zur wirksamen Wahrung des Weltfriedens geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Der gegenwärtige Vertrag soll ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen gleichzeitig mit den Ratifikationsurkunden des heute zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien geschlossenen Vertrags in Genf beim Völkerbund hinterlegt werden. Für das Inkrafttreten des Vertrags und seine Geltungsdauer gilt das Gleiche wie für den genannten Vertrag.

Der gegenwärtige, in einem einzigen Exemplar ausgefertigte Vertrag soll im Archiv des Völkerbundes hinterlegt werden, dessen Generalsekretär gebeten wird, jedem der Hohen vertragschließenden Teile beglaubigte Abschriften zuzustellen.

St. A. S.

*

Tschechoslowakischer Vertrag.

Der Entwurf des Schiedsvertrags zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei entspricht genau dem wiedergegebenen Entwurf des deutsch-polnischen Schiedsvertrags.

*

Vereinbarung über Artikel 16

Die deutsche Delegation hat gewisse Klarstellungen hinsichtlich des Artikels 16 der Völkerbundsatzung verlangt. Wir sind nicht zuständig, im Namen des Völkerbundes zu sprechen. Wir zögern aber nicht, nach den in der Versammlung und in den Kommissionen des Völkerbundes bereits gepflogenen Beratungen und nach den zwischen uns ausgetauschten Erläuterungen Ihnen die Auslegung mitzuteilen, die wir unsererseits dem Artikel 16 geben. Nach dieser Auslegung sind die sich für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Satzung Achtung zu verschaffen und um jeder Angriffshandlung entgegenzutreten, in einem Maße, daß mit seiner militärischen Lage verträglich ist, und daß seiner geographischen Lage Rechnung trägt.

E. B. A. B. A. C. B. M. Dr. V. A. S.

Stellung der Parteien.

Von unterrichteter Stelle wird uns geschrieben:

„Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang," möchte man dem Reichskanzler Dr. Luther mit dem alten Landsknechtführer Frundsberg zurufen, der dieses Sprüchlein auf dem Wormser Konzil auch einem Luther sagte. Der Kanzler geht jetzt daran, den Daheimgebliebenen, nämlich dem Reichspräsidenten, dem Kabinett, vor allem aber den Parteien den Rechenschaftsbericht über das abzustatten, was in Locarno erreicht und nicht erreicht worden ist. Bekanntlich haben unsere beiden Vertreter, Dr. Luther und Dr. Stresemann, gewisse Richtlinien mitgenommen, die man etwa als deutsche Mindestforderungen bezeichnen kann und die durch einen Kabinettsbeschluß festgelegt waren. Ebenso hatten die drei großen Regierungsparteien, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, sich in öffentlichen Erklärungen gewisse Mindestforderungen zu eigen gemacht, die nun als Maßstab zur Beurteilung des Resultats dienen sollen.

Man hat dabei zweierlei auseinanderzuhalten: einmal das, was paraphiert ist, also schwerlich abgeändert werden kann, und das andere, das erst noch geschehen soll. Das sind die Zusicherungen hinsichtlich der „Nebenfragen", Zusicherungen, auf die Briand und Chamberlain in den Schlußreden anspielten, die deutsche Delegation aber weitläufiger eingegangen ist. Nun ist der wichtigste Punkt in der ersten Reihe die Behandlung des Artikels 16, um den ja tagelang gerungen worden ist. Die Deutschnationalen wollen besonders eingehend gerade diese Erledigung prüfen — übrigens auch die Kabinettsmitglieder, die nicht in Locarno waren —, ob nicht durch irgendeine Hintertür doch noch Deutschland irgendwelche untragbaren militärischen Verpflichtungen auferlegt werden können. Der ganze Artikel scheint ja praktisch ausgehöhlt zu sein; aber beispielsweise die Frage des etwaigen Durchmarschrechts ist allzu wichtig, als daß ihre Lösung in Locarno nicht eingehend überrpüft zu werden verdient. Der andere Punkt ist der: Hat ein Verzicht auf deutsches Land stattgefunden oder nur ein Verzicht auf kriegerisches Vorgehen im Westen? Ist das erstere der Fall, so sind Deutschnationale wie Deutsche Volkspartei, ausdrücklichen Erklärungen zufolge, nicht bereit, ihre Zustimmung zu geben.

Weit wichtiger ist die Behandlung der zweiten Reihe, also der Frage, ob jene Versprechungen in Locarno, jene Folgerungen aus dem „neuen Geist" nun bis zum 1. Dezember Wirklichkeit werden oder bis dahin zum mindesten in einer Form sichergestellt sind, die förmliche

Bindungen darstellt. In Locarno ist diese Sicherstellung nicht erreicht worden in einer solchen Form, wie Deutschland das gewünscht hätte, ehe es an ein Unterschreiben seiner Verpflichtungen herangeht. Das bringt mit sich, daß die Parteien vermutlich mit einem ausdrücklichen „Dafür" oder „Dagegen" zurückhalten und die weitere Entwicklung bis zum 1. Dezember abwarten werden, ehe sie ihre Entscheidung fällen. Für die Regierung bedeutet das eine Art Schonfrist. Aber nicht nur die Rechte wird von den Ergebnissen der nächsten anderthalb Monate ihre endgültige Entschließung abhängig machen, sondern zweifellos auch das Zentrum, das ja die Hauptstütze seiner Partei im besetzten Gebiet hat. Solange die ganze Konferenz andauerte und jetzt, in der Kritik des Ergebnisses, hat das Zentrum es scharf unterstrichen, daß eine die deutschen Forderungen erfüllende wirkliche Vereinigung der Rheinlandfrage unumgänglich notwendig sei, ein Standpunkt, der, wie man sieht, eigentlich von ganz rechts bis ganz links geteilt wird. Er ist ja schließlich für uns Deutsche eine Selbstverständlichkeit.

Hoffentlich wird die Selbstverständlichkeit dieses Standpunktes nicht unterhöhlt durch allerhand parteipolitische Machinationen, zu denen der Anfang aber leider schon gemacht wird. So denken beispielsweise die Deutschnationalen gar nicht daran, bei dieser Gelegenheit aus der Regierung „herauszuschlüpfen", besonders da eine Nichtausführung des von Briand angedeutet Versprochenen nicht etwa eine Teilkrise des Kabinetts, sondern zweifellos einen Gesamtrücktritt bedeuten würde, da die politischen Ziele der Regierung im allgemeinen, Luthers und Stresemanns im besonderen durch zahlreiche Erklärungen eindeutig genug festgelegt sind.

In der weiteren Stellungnahme der Parteien namentlich hinsichtlich der Ostverträge wird eine erhebliche Rolle auch die Art spielen, wie sich die Tschechoslowakei und besonders Polen ihren deutschen Minderheiten gegenüber verhalten werden. Sowohl von Südost wie von Ost her dringen ja gerade jetzt laute Klagen dieser Minderheiten über die deutsche Grenze zu uns herein; zum 1. November sollen außerdem wieder gegen 5000 deutsche Optanten aus Polen ausgewiesen werden. Und in Südtirol ist die Italienisierungspolitik hemmungsloser denn je. Wenn man aber z. B. in Frankreich die Justizkomödien, deutsche Offiziere zum Tode zu verurteilen, etwa fortsetzt, so trägt das gerade dazu bei, die Entschlüsse der Parteien ganz wesentlich zu beeinflussen. Wir wollen eben die Wirkungen des vielgepriesenen „Geistes von Locarno" verspüren, ehe wir uns binden.

Berlin, 19. Oktober.

Reichspräsident von Hindenburg nahm noch gestern abend einen Bericht des Reichskanzlers Dr. Luther über die Verhandlungen in Locarno entgegen. Heute ist unter dem Vorsitz Hindenburgs der Kabinettsrat zusammengetreten, um den Gesamtbericht der deutschen Delegation über das Vertragswerk von Locarno entgegenzunehmen und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Der Kabinettsrat dauerte mehrere Stunden. Zunächst sprach Dr. Luther, dann Außenminister Dr. Stresemann. Ein Beschluß wurde dem Vernehmen nach noch nicht gefaßt. Die deutschnationalen Minister des Kabinetts haben erst Fühlung mit ihrer Partei nehmen wollen. Der Vorstand der Deutschnationalen Partei tritt Dienstag zu einer Beratung zusammen, die gesamte Reichstagsfraktion ist für Mittwoch zusammenberufen. Morgen treffen in Berlin dreißig Vertreter des Rheinlandes ein, zu denen der Kanzler über die das Rheinland betreffenden Vereinbarungen in Locarno sprechen wird. Die Rheinlandvertreter setzen sich zusammen aus den Abordnungen der politischen Parteien und der rheinländischen Wirtschaftsverbände. Mittwoch folgt die Beratung mit den Ministerpräsidenten der Länder. Ebenso wird am Mittwoch der Reichsrat sich mit dem gleichen Thema beschäftigen. Donnerstag wird der Außenminister im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages über Locarno berichten.

Einheitsliste für die hannoverschen Provinziallandtagswahlen.

Hannover, 19. Oktober. Hier tagten die auf der hannoverschen Provinziallandtagsliste vereinigten bürgerlichen Parteien und Verbände. Es wurde beschlossen, unter dem neuen Wahlgesetz bei der Einheitsliste zu bleiben.

Vermischtes.

= **Die Tragödie des „Eisenkönigs".** Siegmund Breitbart, der „Eisenkönig", dessen Körperkraft und dessen Kunststücke in den Jahren 1923 und 1924 in polnischen, österreichischen und deutschen Zirkussen und Varietés ungeheures Aufsehen erregten, ist in der chirurgischen Klinik der Berliner Charité an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Der fabelhaft starke Mann war zuletzt so schwach, daß Prof. Bier, der ihm das schwer verletzte rechte Bein amputieren mußte, keine Narkose mehr bei ihm anwenden konnte. Breitbart, dessen Name wiederholt durch alle Zeitungen der Welt ging, hatte sich im Juli dieses Jahres in einem polnischen Zirkus in Radom mit einem rostigen Nagel, den er mit der Faust in ein Brett zu schlagen suchte, das Bein verletzt, da er ausgerutscht und auf das Brett gefallen war. Es trat Blutvergiftung ein, der der „Eisenkönig" jetzt nach mehreren erfolglosen Operationen, die er über sich hatte ergehen lassen müssen, erlegen ist. Siegmund Breitbart stammte aus der Gegend von Lodz, war der Sohn eines riesenstarken Schmiedes und hatte früher selbst des Schmiedehandwerk ausgeübt. Als er dann öffentlich auftrat, erregten seine Leistungen Staunen und Bewunderung. Er bog vierkantige Eisenstangen mit der bloßen Hand, schlug mit der Faust Nägel in Bretter, ließ ein schweres Automobil über seinen Körper fahren, trug ein ganzes Karussell auf seinen Schultern und zog einmal in Wien mit den Zähnen einen mit mehreren Personen besetzten Lastwagen durch die Straßen. Natürlich wurde der Mann, dessen Kraft sprichwörtlich geworden war, auch verfilmt, und der Breitbart-Film machte die Runde durch zahlreiche Kinos.

○ **Mordversuch am eigenen Gatten.** In Freiberg i. Sa. versuchte die 40 Jahre alte Arbeiterehefrau Schmuck ihren acht Jahre älteren Mann mit dem Beil zu erschlagen. Sie führte etwa zwanzig Beilhiebe gegen seinen Kopf aus, doch gelang es dem Mann noch, sich aufzuraffen und zu flüchten. Die Frau wurde verhaftet, doch konnte man bisher nichts Näheres über die Ursache der Tat ermitteln.

○ **Von Wegelagerern erschossen.** Wie aus Stargard gemeldet wird, wurde der Rechnungsführer Virchow des Gutes Sallentin im Kreise Pyritz, der mit einem Fuhrwerk von Klemmen nach Sallentin unterwegs war, zwischen Klützow und Klemmen von Wegelagerern erschossen. Der Kutscher, der auf die Pferde einhieb, um zu entkommen, wurde nur leicht verletzt.

○ **Nach fünf Jahren aufgeklärter Kindesraub.** In Boppard a. Rh. wurde ein vor fünf Jahren begangener Kindesraub aufgeklärt. Ein vor fünf Jahren von Zigeunern geraubter Junge, der ihnen entlief und sich in das Waisenhaus von Katzenellenbogen begab, ist in Boppard eingetroffen. Man ließ ihn allein durch die Straßen gehen, um festzustellen, ob er die Wohnung wußte, in der seine Eltern früher gewohnt haben. Nach kurzer Zeit schon hatte er sie gefunden, so daß jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß es sich um den vor 5½ Jahren verschwundenen, jetzt 11jährigen Peter Bauerle handelt.

⊙ **Enthüllung einer Gedenktafel für Johann Strauß.** Die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen aus Anlaß der Feier des 100jährigen Geburtstages von Johann Strauß wurde in Wien durch die Enthüllung einer Gedenktafel in der Lerchenfelder Straße eingeleitet.

⊙ **Neunundzwanzig Söhne!** Eine 68jährige Frau aus Valladolid in Spanien hat ihren 29. Sohn geboren. Sie hat keine Tochter. Es kommt sehr selten vor, daß Frauen über 50 Jahre gesunde Kinder gebären. Auf 3300 Frauen von über 50 Jahren kommt eine einzige solche Geburt. Ob die Dame aus Valladolid in Spanien es noch auf 30 Söhne bringt? Die französischen Bevölkerungsphysiologen müssen doch platzen, wenn sie dies lesen.

⊙ **Vierzig Schiffbrüchige vermißt.** **Der Dampfer „Comanche", der sich auf der Fahrt von Jacksonville nach Newyork befand, ist auf der Höhe von Mayport brennend verlassen worden. Das Feuer, das im Vorderschiff ausgebrochen war, breitete sich bald über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaft versuchten in den Rettungsbooten zu entkommen. Die Überlebenden wurden von dem Tankschiff „Reaper" und dem Lotsenboot „Mota", die zur Rettung herbeigeeilt waren, gelandet. Viele werden vermißt. Man glaubt, daß ungefähr vierzig Passagiere durch einen Zusammenstoß des Tankschiffes mit dem brennenden Schiff ums Leben gekommen sind.**

Zusammenstoß auf dem Reichskriegertag.

Sechs bis acht Verletzte.

Leipzig, 19. Oktober.

Im Rahmen des Ersten Deutschen Reichskriegertages veranstalteten Angehörige nationaler Bünde einen Werbeumzug durch den zumeist von Arbeiterfamilien bewohnten Stadtteil Stötteritz, wobei es zu Zusammenstößen mit Roten Frontkämpfern kam, die kurz vorher dort eine Protestversammlung gegen den Reichskriegerbund abgehalten hatten. Auf seiten der Verbände fielen mehrere Schüsse. Durch das Eingreifen des Überfallkommandos wurden weitere Tätlichkeiten verhindert. Bei einer durch die Polizei vorgenommenen körperlichen Durchsuchung der ungefähr 300 Mann zählenden Bündler wurden nach amtlicher Mitteilung zahlreiche Gummischläger, Schanzzeug und eine Pistole beschlagnahmt und mehrere Namenfeststellungen vorgenommen. Der Werbezug wurde unter polizeilicher Begleitung aus dem Stadtteil geführt. Die Roten Frontkämpfer haben sechs bis acht zum Teil erheblich Verletzte zu verzeichnen, von denen einige ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei den schwereren Verletzungen handelt es sich zumeist um Schläge mit dem blanken Spaten.

Der historische Moses.

Ein aufsehenerregender Fund vom Berge Sinai.

In einem in Berlin gehaltenen Vortrage machte der berühmte Ägyptologe Prof. Dr. Grimme von der Universität Münster Mitteilungen über hochbedeutsame Inschriften, die auf dem Berge Sinai der Bibel gefunden worden sind. Aus einer dieser Inschriften ergibt sich mit ziemlicher Gewißheit, daß der Prophet Moses, an dessen Existenz vielfach gezweifelt worden ist, tatsächlich gelebt hat, und daß der biblischen Moses-Geschichte historische Tatsachen zugrunde liegen.

Die eigentliche Entdeckung der Inschriften datiert schon vom Jahre 1905. Damals fand der englische Gelehrte Flinders Petri am Sinai die Überreste eines aus dem Jahre 1500 v. Chr. stammenden altägyptischen Tempels. In der Nähe dieser Tempelruinen entdeckte er acht Schrifttafeln, die ungefähr so aussahen wie die Gesetzestafeln, die uns als „Zehngebotetafeln" überliefert worden sind. Die Inschriften der Schrifttafeln waren jedoch zunächst unentzifferbar, da sie in einer völlig unbekannten Sprache geschrieben waren. Erst im Jahre 1916 gelang es nach unendlichen Mühen dem größten aller lebenden Ägyptologen, dem Engländer Allan Gardiner, die einzelnen Buchstaben genau zu bestimmen, und deutsche Forscher haben dann seine Feststellungen für richtig erklärt. Die Sprache der Inschriften entspricht fast vollkommen dem Hebräisch der Bibel, das somit die erste mit Buchstaben geschriebene Schrift gewesen sein dürfte. Babylonier, Assyrier, Ägypter und andere Völker des grauen Altertums kannten bekanntlich nur Hieroglyphenschriften, Keilschriften usw.

In drei Zeilen, die auf einer der acht Tafeln stehen, dankt ein Tempeloberster der ägyptischen Königstochter Hjatscheptsat dafür, daß sie ihn einst aus dem Niel gezogen und zu hohen Ehren gebracht hat. Der Name, der unter dieser Danksagung steht, kann als Moses oder aber auch als Manasse gelesen werden. Wie dem aber auch sein mag, die Entstehungszeit der Inschriften stimmt fast genau überein mit der in der Bibel für die Lebenszeit des Propheten Moses angegebenen Zeit. (Moses hat nach der Bibelrechnung die Juden von 1440 v. Chr. aus Ägypten geführt und war zur Zeit der Errichtung der Sinaidenkmäler 80 Jahre alt.)

Prof. Grimme befürwortet lebhaft eine deutsche Expedition nach dem Hochplateau des Sinaigebirges, da er annimmt, daß dort noch weitere Funde, die für die Erforschung der Urgeschichte der Menschheit von Bedeutung wären, gemacht werden könnten. —z.

An der Schwelle des Grauens. 21

Roman von Arthur J. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow

Sie warf mir wieder einen raschen Blick zu, nickte und wendete sich ab. Ich sah sie das Haus betreten und wartete. Nach einiger Zeit hörte ich Geräusch im Hause, blickte mich aber nicht um. Dann erschien sie wieder mit einem leisen Lächeln auf den Zügen, dem ersten, das ich auf ihrem Gesicht sah.

„Mein Bruder möchte Sie sehen," sagte sie, „wollen Sie bitte hereinkommen?"

Sie ging voran, und ich folgte ihr die Stufen hinauf, indem ich zu erraten versuchte, was nun wohl geschehen würde. In dem Raum, wo ich geschlafen hatte, wendete sie sich zu mir, und in dem Dämmerlicht sah ich eine Gestalt auf der Schlafbank sitzen. „Edward," sagte sie, „dies ist Herr Haldham."

Es ist sehr freundlich von Ihnen, zu kommen." Die Gestalt erhob sich von der Schlafbank und kam mir mit ausgestreckter Hand entgegen. Der Himmel mag wissen, was ich zu sehen erwartet hatte, — einen Verstümmelten glaube ich, — um so größer war meine Ueberraschung, als meine Augen auf einen blutjungen Mann fielen, eine wahre Athletengestalt, stattlich und schön. Er ähnelte seiner Schwester sehr. Ein Unterschied aber war zwischen ihnen. Während ihr Gesicht auch in der Traurigkeit Stärke zeigte, verriet das seine nichts als Schwäche und Schlimmeres. Er hatte die zuckenden Lippen und zitternden Hände eines Menschen, dessen Nervensystem zerstört ist, und seine Augen wichen den meinen aus und starrten ängstlich nach der Treppe. Er war in einer furchtbaren Erregung und zuckte bei dem leisesten Geräusch zusammen. Im ganzen machte er mir den Eindruck eines Menschen, dessen Geist etwas gestört ist. Und doch waren seine Worte klar und höflich, während er mir noch einmal für meine Güte dankte, ihm meine Hilfe anzubieten.

„Du solltest Herrn Haldham alles erklären, Edward," sagte seine Schwester.

„Vielleicht ist es gut", murmelte er halb für sich.

Ich redete ihm zu, sich auszusprechen, indem ich nochmals betonte, daß ich gekommen sei, um ihm zu helfen, aber das Mädchen unterbrach uns.

„Sie müssen erst frühstücken, ehe Edward zu erzählen beginnt," sagte sie mütterlich, „Sie haben es beide nötig!"

Sie packte den Korb aus, den sie mitgebracht hatte, und wir teilten den Inhalt, — Schinken, Brot und Butter und eine Flasche heißen Tee. Das Essen und besonders der Tee, machten einen neuen Menschen aus mir. Indem ich mir eine Zigarette anzündete, lehnte ich mich an die Wand und wartete daß der Bruder beginnen würde. Das Mädchen hatte in der Hütte einen alten Holzstuhl gefunden, den sie mir jetzt brachte und ihr Bruder setzte sich, nachdem er ein halbes Dutzend Mal den Raum durchmessen hatte, neben mich.

„Ich dachte, es wäre Unsinn," sagte er abgerissen, „aber das war im Anfang. Jetzt weiß ich nicht, ob ich verrückt bin oder ob es die furchtbare Wahrheit ist."

Nach dieser sonderbaren Einleitung, indem er wieder einen geängstigten Blick nach der Treppe warf, begann er, mir das Geheimnis zu offenbaren, das meine Gedanken so stark beschäftigt hatte.

Seine ersten Worte setzten mich in das größte Erstaunen.

„Sie haben von Herbert Musard gehört?" sagte er.

Ich nickte. Der Name war in der ganzen Welt berühmt, obwohl der Mann selber tot war. Er hatte eine wissenschaftliche Forschungsreise durch die Wildnisse Zentral-Amerikas geleitet, um sonderbaren Gerüchten von einem prähistorischen Reptil von riesenhafter Größe nachzugehen, das am Gestade eines Binnensees leben sollte. Dieser Zweck der Expedition wurde in den Spalten der Sensationspresse in der Hauptsache erörtert, in anderen Zeitungen aber wurde betont, daß die Expedition von großem ethnologischen und geographischen Wert sei und die Erforschung eines noch fast unbekannten Gebietes bezwecke, um zugleich das Vorhandensein eines Zwerg-Indianerstammes zu erforschen, dessen Angehörige kleiner sein sollten als selbst die Zwerge Westafrikas. Die Expedition erreicht jedoch ihr Ziel nicht. Sie kehrte nie zurück. Sie verschwand in der Wildnis, und niemals hörte je ein Mensch wieder von ihr.

„Ich gehörte jener letzten Expedition — nach Peru an."

Mein Gesicht zeigte jetzt mehr als Ueberraschung. Er fuhr fort: „Man hat angenommen, daß alle starben. Musard und alle seine Begleiter."

So habe ich es in der Zeitung gelesen. Allerdings waren es alles Mutmaßungen, — man wußte nichts Bestimmtes."

„Es war ein Irrtum der Zeitungen. Ein Mitglied der Expedition kehrte zurück. Das bin ich."

Er seufzte schmerzlich und versank in Schweigen, während ich mich fragte, warum er seine Rückkehr nicht bekannt gemacht habe.

„Ich traf Musard in Hampshire im Hause eines gemeinsamen Freundes kurz vor seinem Aufbruch; das war sechs Monate nach Beendigung des Krieges. Ich war ziemlich trostloser Verfassung, wie so viele, die dies Schrecknis miterlebt haben, und fragte mich, wie so viele sich hinterher gefragt haben, ob es sich überhaupt gelohnt habe. Ich verbrachte meine Zeit mit solchen Grübeleien und legte mir immer wieder die Frage vor, ob die Jugend wirklich nur um eines Wahnes willen tapfer in den Tod, in einen solchen Tod gegangen sei. Und in dieser Gemütsstimmung begegnete ich Musard.

Wir sprachen oft miteinander, meistens in dem Rauchzimmer des Landhauses, in dem wir zu Gast waren, nachdem die anderen zu Bett gegangen waren. Er war ein bezaubernder Gesellschafter und auch der geborene Führer, wie ich später sehen sollte. Er schien Gefallen an mir zu finden, und mir war der Gedanke schmeichelhaft, daß eine solche Weltberühmtheit, wie er, seine Zeit damit verbrachte, mit einem so viel Jüngeren zu reden, der im Vergleich mit ihm in der Welt so wenig Geltung hatte. Ein wundervoller Mann! Er pflegte mir von seinen früheren Expeditionen zu erzählen. Es gab kein Land, wo er nicht gewesen war, und nichts, was er nicht gesehen hatte. Seine Absicht war, mir herauszuhelfen aus dem Grübeln und Sinnen, in das ich verfallen war, — aus diesen quälerischen Vorstellungen, in denen das Leben selber als etwas Unnützes erschien. Er gab zu, daß das Leben in gewissem Sinne eitel sei, aber seine Meinung war, daß es durch Opfer Wert erlangen könne. „Die menschliche Fähigkeit zum Opfer ist die wahre, geistige Eigenschaft des Menschen," sagte er einmal zu mir, „es ist die höchste Form geistigen Mutes, wenn wir das Dunkel in Betracht ziehen, in dem wir hier in der Welt wandeln, und es hat einen Sinn, — wenn ich auch nicht erkannt habe, welchen. Aber eines Tages — ehe ich sterbe — werde ich es wissen." Und er erzählte mir von heldenhaften Opfertaten, die er auf seinen Reisen erlebt hatte. Opferung des eigenen Selbst, die sich nicht auf Menschen weißer Hautfarbe beschränkte, sondern sich auch in den kindlichen Seelen eines afrikanischen Negerknaben oder in dem rätselvolleren Gemüt eines chinesischen Kulis fand. „Es ist das Allgemeinerbe der menschlichen Rasse," fuhr er fort, mich mit seinen stolzen, schwarzen Augen ansehend.

Fortsetzung folgt.

Lokales und Provinzielles.

Früharbeiten in Bäckereien und Konditoreien.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Aus den auf den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. Mai d. J. erstatteten Berichten ist zu entnehmen, daß von der in § 5 der Bäckereiverordnung vom 3. November 1918 vorgesehenen Ermächtigungen, die achtstündige Betriebsruhe in den Bäckereien und Konditoreien auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu verschieben, zwar in weitem Umfange Gebrauch gemacht worden ist, daß aber die Genehmigung zur Vorlegung des Arbeitsbeginns auf 5 Uhr in vielen Bezirken erst so spät erteilt worden ist, daß Erfahrungen über die Wirkung dieser Maßnahme noch nicht vorliegen. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Früharbeit in den Bäckereien und Konditoreien einstweilen zu besonderen Unzuträglichkeiten, die es geboten erscheinen ließen, den Arbeitsbeginn schon jetzt wieder allgemein auf 6 Uhr festzusetzen, nicht geführt. Der Minister ermächtigt deshalb in einem Erlasse die Regierungspräsidenten, die im Absatz 5 Ziff. 7 des Erlasses vom 4. Mai bezeichnete Frist für die Geltungsdauer der Genehmigung bis auf den 1. April 1926 hinauszuschieben, sofern dies nach Lage der örtlichen Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Dabei wird vorausgesetzt, daß die für die Zulassung des 5-Uhr-Beginns vorgeschriebenen Richtlinien und Bedingungen auch fernerhin strengste Beachtung finden.

— **Für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene** steht ein Posten Schuhe, Leib- und Bettwäsche pp. bei der Fürsorgestelle in Oels im Kreishaus, Kronprinzenstr., Zimmer 16, am Donnerstag, den 22. d. Mts. und Freitag, den 23. d. Mts. zum Verkauf.

— **Die nächste Mütterberatungsstunde** findet in Hundsfeld am Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags von 4–5 Uhr im Altersheim statt.

Sacrau. Am Sonntag ist in Namslau die Vorrunde im Handball für die Gaumeisterschaft im Schlesisch.-pos. Grenzgau der Deutschen Turnerschaft gestiegen, über deren Verlauf uns vom Schiedsrichter, Herrn Hahn-Breslau, folgender Bericht zugeht:

Namslau hat Platzwahl und wählt die bessere Seite gegen Wind. Der Ansturm von Sacrau endet bei der Verteidigung. Das Spiel zeigt einen hin und her wogenden Kampf, wobei beide Torhüter rettend eingreifen müssen. S. ist gut am Ball und vermag den ersten Treffer zu buchen. Doch N. zieht gleich. Nach 15 Minuten Spielzeit wird der Halblinke von N. wegen unturnerischen Verhaltens und Nachschlagens mit dem Bein herausgestellt. Bemerken möchte ich, daß von mir bereits eine Drohung einem Gegner gegenüber bemerkt wurde, die von dem herausgestellten Spieler gemacht wurde. Namslau bleibt deswegen weiter abwechselnd im Angriff, jedoch können sie nicht verhindern, daß S. mit einem Prachtschuß in Führung geht. Halbzeit 2 : 1 für S. Ich möchte hier bemerken, daß 4 Minuten über die reguläre Spielzeit gespielt wurde, da meine Uhr plötzlich um ein ganzes Stück zurückblieb. Schuld daran tragen die Linien- und Torrichter, die mich nicht rechtzeitig und eingehend auf die Zeitüberschreitung aufmerksam gemacht haben. Nach der Pause ist S. ständig im Angriff; zeitweise entstehen brenzliche Situationen am N.-Tor. Dabei schlägt der rechte Verteidiger in unfairer Weise — der grobe Schlag traf den Gegner auf die Nase — dem Gegner den Ball aus der Hand. Der gegebene 13er sitzt fest im Kasten. In der Folge können beide Mannschaften noch zweimal einsenden. Am Schlußpfiff steht das Spiel 5 : 3 für M.T.-V. Sacrau. Der Bessere hat das Spiel gewonnen. Der Sieger zeigte ein schönes Zusammenspiel vor allem im Sturm, der sich zeitweise ganz hervorragend stellte; den Kardinalfehler, den er machte war der, daß er über die Abseitsfehler noch nicht hinaus ist. Viele schöne Gelegenheiten wurden dadurch zu nichte gemacht. Der Mittelläufer war sehr gut, er verstand es ausgezeichnet zusammen mit seinen Nebenleuten den Connex mit der Verteidigung und dem Sturm zu halten, die gesamte Hintermannschaft war gut, der Tormann hielt einige Bälle bravourös, für das 3. Tor ist er jedoch verantwortlich zu machen. Im Großen und Ganzen war das Spiel, das die Mannschaft zeigte, ein durchaus flüssiges, nur das turnerische Verhalten ließ viel zu wünschen übrig; lautes Schreien, Rufen, anpöbeln der eigenen Leute wirkt für den Zuschauer nicht schön. — Der Unterlegene war nicht der, den ich Anfang dieses Jahres habe spielen sehen. Zerfahrenheit, schlechtes Fangen, schlechtes Abdecken, unüberlegtes Abspielen im Verein mit der absolut nicht auf der Höhe stehenden Läuferreihe und Verteidigung erklären die Niederlage. Die Läuferreihe insbesondere machte den Fehler, vollständig den Kontakt mit der Stürmerreihe zu unterbrechen, aber dessen nicht genug, auch die Verteidigung nicht zu unterstützen. Dies gilt ganz besonders vom Mittelläufer. Verfehlt auf alle Fälle war die Umstellung nach Halbzeit. Der Verteidigung ist nur der eine Fehler anzuschreiben, daß sie bei Angriffen des Gegners zu zögernd angriffen und erst so lange warteten, bis der Gegner im Abseitsraum war. Der Tormann des N. ist gut, dürfte bei fleißigem Training Klasse werden. Den Saldo des Spieles gezogen ergibt ohne Weiteres, daß der Sieger auch die bessere Mannschaft stellte.

— **Sibyllenort.** (Vaterländischer Frauenverein.) Die Bezirksgruppe Sibyllenort des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete am Sonntag Nachmittag im Hofbrauhaus von Sosna ein Wohltätigkeitsfest, zu welchem die Ortsgruppen der ganzen Umgegend (zirka 20 an der Zahl) erschienen waren. Die Vorsitzende der Bezirksgruppe, Frau Oberst von Thaer, mit ihren Vorstandsdamen hatten reichlich zu tun, um die Vorbereitungen für dirsen Massenbesuch rechtzeitig zu beenden. Nach erfolgter Begrüßungsansprache durch Frau von Thaer, hielt Frau von Schönborn einen Vortrag über die Bedeutung und die Notwendigkeit der Vaterländischen Frauenvereine, welcher reichen Beifall fand. Hieran schloß sich eine Lichtbilderserie, der einige Gesangsvorträge von Frl. Kutzner-Kunersdorf, mit wohllautender Stimme vorgetragen, folgten. Den Mittelpunkt des Abends bildete die „Schlesische Spinnstube", von Herren und Damen aus Kunersdorf, Peterwitz und Mühlwitz gespielt. Hierauf fand im Saale und den Nebenräumen die Kaffeetafel statt, auf welcher Berge von Kuchen aufgehäuft waren, die reißenden Absatz fanden. Die veranstaltete Lotterie bot gute Gewinnchansen und waren die Lose bald vergriffen. Um 12 Uhr erreichte das Fest sein Ende. Allen Teilnehmern wird dieser Tag noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Sibyllenort. Der Hauptvorstand der Technischen Nothilfe in Berlin hat dem ehrenamtlichen Führer der Kreisgruppe Oels, Herrn Major a. D. Geutner-Sibyllenort, das Nothelfzeichen in Gold für 6 jährige selbstlose Mitarbeit verliehen.

Stein. Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte am 1. Oktober in Stein der 74jährige Wirtschaftsvogt Herr Gustav Wolff in seltener Rüstigkeit bei ein und derselben Herrschaft.

Oels. Am Donnerstag traf die Kaiserin Hermine zum Besuch des Kronprinzenpaares in Oels ein und kehrte am nächsten Tage bereits wieder nach Sabor zurück.

Kriegsgräber im Ausland an Allerseelen und Totensonntag.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereitet auch in diesem Jahre den Schmuck der deutschen Kriegsgräber im Auslande an den Totengedenktagen vor. Er gibt hiermit allen Angehörigen wiederum die Möglichkeit, nach deutscher Sitte zu Allerseelen und am Totensonntag die fernen Kriegsgräber zu schmücken. Diese vielen Angehörigen liebgewordene Gewohnheit mußte leider in den Zeiten der Inflation ausgesetzt werden. Im letzten Jahre war die Schmückung nur auf einer beschränkten Anzahl von Friedhöfen möglich. Unermüdlich war der Volksbund in der Zwischenzeit tätig, um mit möglichst allen Orten des Auslandes, in denen deutsche Kriegsgräber liegen, Verbindung zu erhalten und eine vertrauenswürdige Person zur Ausführung von Arbeiten an den Gräbern zu gewinnen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Der Volksbund kann heute die siebenfache Zahl von Friedhöfen namhaft machen, wo die Gräber geschmückt werden können.

Der Provinzialverband Schlesien des Volksbundes in Breslau 1, an der Elisabethkirche 3/4, erteilt gern Auskunft, ob ein Friedhof für die Schmückung in Frage kommt. Zur Anfrage wolle eine mit Freimarke und Anschrift versehene Postkarte mit Antwort benützt werden. Nach einer erst hierauf erteilten Antwort sind bei der Bestellung eines Grabschmucks Vor- und Zuname, der Friedhof und möglichst die Grabnummer, Todestag und Truppenteil des Gefallenen anzugeben.

Für Allerseelen müssen Bestellungen bis zum 20. Oktober, für Totensonntag bis zum 1. November in Händen der Bundesgeschäftsstelle in Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27 I, sein. Die Preise der Kränze auf den Friedhöfen im Westen betragen durchweg 5 Mark im Osten und in den übrigen Ländern kostet ein Kranz 8,50 Mk. Der Betrag ist gleichzeitig auf das Postscheckkonto Berlin 81 648 mit Angabe des Zweckes einzusenden.

* **Gegen die kurzfristigen Lehrgänge in kaufmannischen Privatschulen.** Klagen weiter Kreise über die nachteiligen Wirkungen allzukurzfristiger Ausbildungskurse kaufmännischer Privatschulen haben den preußischen Handelsminister veranlaßt, die zuständigen Stellen zur Aeußerung über diese Angelegenheit aufzufordern. Die Berichte haben erkennen lassen, daß in verschiedenen Bezirken eine größere Anzahl kaufmännischer Privatschulen vorhanden ist, die trotz wiederholter Hinweise immer noch die für die heutigen Verhältnisse gänzlickunz ureichenden kurzen Lehrgänge im Maschinenschreiben, Kurzschrift, Buchführung und anderen Fächern abhalten. Der preußische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, bei Zulassung und Beaufsichtigung der kaufmännischen Privatschulen auf diese Umstände, besonders auf die Gründlichkeit der Ausbildung zu achten.

* **Die Kartoffelversorgung gefährdet.** Die Reichsbahn stellt fest, daß noch nie so wenig Kartoffeln verladen worden sind wie in diesem Jahre. Das bedeutet, daß bei eintretendem Frost mit einer gefährlichen Stockung in der Kartoffelversorgung gerechnet werden muß, wenn nicht beizeiten eine wesentliche Besserung eintritt. Den Kommunen dürfte dadurch eine wichtige Aufgabe erwachsen; denn in Konsumenten- und Händlerreisen erzwingt die allgemeine Geldknappheit eine Zurückhaltung, die ihren natürlichen Interessen völlig zuwiderläuft. Zum Teil steht man in Konsumentenkreisen wohl auch noch unter dem Eindruck des letzten milden Winters, der die Anschaffung eines Wintervorrats fast überflüssig machte; doch ist das eine Spekulation, die der erste Frost zunichte machen kann. Die geringe Nachfrage nach Kartoffeln aber zwingt die Landwirtschaft bei der allgemeinen Geldknappheit, ihre Kartoffeln an die Industrie zu verkaufen oder Speisekartoffeln zu Fütterungszwecken abzugeben. Auch diese Tatsache mahnt zur rechtzeitigen Eindeckung der Speisekartoffeln.

* **Schlesierfest in Berlin.** Die Schlesier im RGV. Berlin feierten am 3. d. M. in der „Schlaraffia" ihre „Kerms". Der überaus zahlreiche Besuch dieser Feier zeugt davon, daß die an sich noch sehr junge Gruppe bereits einen bedeutenden Kreis von Freunden der schlesischen Berge geschaffen hat. Die Darbietungen in Hochdeutsch und in Mundart waren sehr zahlreich. Es gab auch einen Erntefestzug mit Blasmusik, Dorfpolizei und Dorfschulzen an der Spitze. Ein von einer Teilnehmerin verfaßter und vorgetragener Prolog rief stürmischen Beifall hervor. Lautensänger, Damenquartette und Quintette sorgten für Abwechselung. Zur Ausschmückung der Säle waren von den „Kermsjungfern" alle erreichbaren Herbstblumen herbeigebracht. Durch Kunstmaler Aulich war durch Anbringung zweier Riesengebirgs-Wandgemälde und zahlloser schlesischer Aussprüche in bester Weise gesorgt.

* **Das schlesische Handwerk und die Provinzial-Landtagswahlen.** Der Landesverband des schlesischen Handwerks hat sich in einer Sitzung mit den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen beschäftigt und den Beschluß gefaßt, den angeschlossenen Organisationen zu empfehlen, daß grundsätzlich nach den Listen der großen bürgerlichen Parteien zu wählen und zur Vermeidung der Stimmen-Zersplitterung die Aufstellung von Wirtschaftslisten abzulehnen sei. Eine berufsständische Wahl käme nur ausnahmsweise in Frage, wenn besondere örtliche Verhältnisse hierzu drängen.

Breslauer Nachrichten.

(Ein herrenloses Haus.) Das Grundstück Münsterberger Straße 26 „Helmshaus" war bis zum Januar 1924 Eigentum der Offenen Handelsgesellschaft Th. Oschinsky. Da es sich in sehr schlechtem baulichen Zustande befand, forderte die Baupolizeiverwaltung die Instandsetzung. Die Höhe der Instandsetzungskosten stand jedoch nicht im Verhältnis zu dem Werte des Grundstücks. Die Eigentümerin hat daher auf ihr Eigentumsrecht verzichtet und diesen Verzicht in Abteilung I des Grundbuches eintragen lassen. Das Grundstück ist somit herrenlos geworden. Bei der herrschenden Wohnungsnot ist ein Abbruch des Gebäudes ausgeschlossen. Der Magistrat hat versucht, wegen rückständiger Steuern in Höhe von rund 392 Mark die Zwangsversteigerung des Grundstücks zu erreichen; der Antrag ist jedoch vom Amtsgericht abgelehnt worden, weil der Schuldner nicht mehr als Eigentümer des Grundstücks eingetragen ist. Die Erwerbung des Grundstücks ist nur dadurch möglich, daß der Staat sein Aneignungsrecht an die Stadtgemeinde abtritt. Dazu hat sich der preußische Fiskus bereit erklärt unter der Bedingung, daß die Stadt sämtliche durch die Uebernahme entstehenden Kosten und Steuern trägt, sowie sich zur Vornahme der notwendigen Instandsetzungen verpflichtet. Der Magistrat hat beschlossen, einen Vertrag unter diesen Bedingungen abzuschließen.

(Eine stürmische Wohnungslosenversammlung) fand in den Zentralballsälen auf der Westendstraße statt. Sie war von der im vorigen Monat gegründeten „Schlesischen Interessengemeinschaft für Wohnungslose und Wohnungssuchende" einberufen und galt dem Protest gegen die auf dem Gebiete des Wohnungswesens herrschenden Zustände. Nach einem kurzen einleitenden Referat ging man zur Aussprache über, in der die Meinungen sehr stark aufeinanderplatzten. Hausbesitzer und Bauunternehmer traten für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ein, da es nur so möglich sein würde, die Bautätigkeit zu beleben und den Wohnungsmangel zu steuern. Da die Versammlungsleitung völlig versagte, war es nicht möglich, eine einwandfreie Abstimmung über die einzelnen Anträge herbeizuführen, die zur Beschlußfassung vorlagen. Sie wandten sich u. a. gegen die bisherige Verteilung der Wohnungen durch den Wohnungskommissar, forderten Beseitigung des Wohnungsamtes und der Wohnungszwangswirtschaft, die Schaffung menschenwürdiger Wohnungen durch den Magistrat und Heranziehung der arbeitslosen Bauarbeiter zum Wohnungsbau. Schließlich löste sich die Versammlung tumultarisch auf, wobei es noch zu persönlichen Anpöbelungen kam, die die Polizei zum Einschreiten veranlaßten.

(Ludendorff in Breslau.) Anläßlich der Weihe von acht Fahnen schlesischer Ortsgruppen des Tannenbergbundes, darunter einige aus Oberschlesien, weilte am Sonnabend und Sonntag General Ludendorff in Breslau. Der Sonntag verlief im Gegensatz zum Sonnabend, wo es zu einigen Zusammenstößen kam, ruhig. Ein geplanter Umzug des Tannenbergbundes mußte unterbleiben.

Reichenbach. (Ein tüchtiger Reichsbankdirektor.) Im Zusammenhang mit dem glücklich vereitelten Riesenbetrugsversuch gegen die Breslauer Reichsbankstelle wird der Name des Reichsbankdirektors Bückling in Breslau mit besonderem Lobe genannt, da es dessen Aufmerksamkeit zu verdanken ist, daß die Reichsbank um den enormen Betrag nicht geschädigt wurde. Unser Reichenbacher Mitarbeiter erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Direktor Bückling bereits einmal infolge seiner Umsicht rühmlich von sich reden machte. Es war zur Zeit der Bank-Zusammenbrüche im Eulengebirge, als Direktor Bückling als Vorstandsbeamter bei der Reichsbanknebenstelle in Reichenbach tätig war. Noch ahnte damals niemand etwas von dem Zusammenbruch, der den Bankhäusern F. W. Weiß und von Einem in Reichenbach drohte, in welchem Riesensummen verloren gingen. Unmittelbar vor der Katastrophe trat die Bankfirma von Einem damals an die Reichsbank heran und suchte einen großen Geldbetrag zu erlangen, doch wurde dieses Ansuchen von Direktor Bückling, der die Lage bereits erfaßt hatte, obwohl damals niemand etwas ahnte, abschlägig beschieden. [illegible] die Zahlungseinstellung des genannten Bankhauses und der Reichsbank blieb eine große Summe, die rettungslos verloren gewesen wäre, erhalten. Durch diese Vorgänge wurde die vorgesetzte Behörde auf Bankdirektor Bückling aufmerksam und es hat dieses ihm in seiner weiteren Karriere viel genützt.

Salzbrunn. (Ein sonderbares Vorkommnis,) das noch der Aufklärung bedarf, beschäftigt die Polizeibehörden der hiesigen Gegend. Man fand eine in Weißstein wohnende junge Frauensperson in hilflosem Zustande auf dem Wege zwischen Bad Salzbrunn und Adelsbach. Sie gab an, daß sie schon vor drei Tagen von einem jungen Manne überfallen und beraubt worden, zugleich aber auch mit einer Säure begossen worden sei, sodaß sie sich nicht hätte weiter bewegen können. Drei Tage und zwei Nächte will sie so dort gelegen haben. Es sei ihr ein Geldbetrag von 32 Mark geraubt worden. Man brachte das Mädchen in die elterliche Behausung. Ihren Angaben steht man jedoch sehr skeptisch gegenüber.

Frankenstein. (Das erlogene Attentat.) Eine überraschende Aufklärung hat der Ueberfall gefunden, dessen Opfer der Schließer Paul Herbst von der Reichenbacher Wach- und Schließgesellschaft kürzlich hier geworden sein wollte. Er hatte angegeben, daß er nachts einen Zusammenstoß mit Einbrechern gehabt hätte, die in die Trütschlersche Möbelfabrik eindringen wollten. Diese hätten auf ihn gefeuert und er hatte auch einen Schuß in die Hand. Wie sich nunmehr herausstellt, sind alle diese Angaben des Schließers erlogen gewesen. Er hat sich selbst die Verletzung beigebracht, um in Bezug auf seine Wachtätigkeit eine gute Nummer bei der Verwaltung der Wachzentrale zu erlangen. Er ist sofort aus seinem Dienst bei der Wach- und Schließgesellschaft entlassen worden.

Langenbielau. (Eine Feuersbrunst) gefährlicher Art wütete am Freitag Abend auf dem Dominium Niederhof des Grafen Seidlitz in der Niederstadt. Der Brand kam zunächst in einer Scheuer aus und hatte, als er bemerkt wurde, im Innern bereits große Ausdehnung gefunden. Bald durchschlugen die Flammen die Wände und gefährdeten die großen Schafstallungen nebenan, in denen sich mehrere hundert Hammel befanden. In einm Zwischenstelle neben der brennenden Scheuer wurde ein Herde von Hammeln durch den Qualm derartig betäubt, daß fünfzig Stück sofort abgestochen werden mußten. Eine Unmenge Löschzüge warfen ungeheure Wasserfluten in die Brandstelle und brachen die Gewalt der Flammen. Der Schaden ist bedeutend. Brandstiftung ist fast mit Sicherheit anzunehmen.

Bunzlau. (Im Hallenschwimmbad ertrunken) ist die einzige, zwölfjährige Tochter der Brauereibesitzers R. Kühnel. Die fünfte Klasse des Lyzeums, die das Mädchen besucht, befand sich unter Führung einer Lehrerin im Bad. Nachdem die Schwimmstunde der Klasse vorüber war und die Lehrerin mit den meisten Schülerinnen die Schwimmanstalt verlassen hatte, blieben noch einige Kinder zurück; unter ihnen Ruth Kühnel. Als die Zurückgebliebenen heimkehren wollten, wurde bemerkt, daß Ruth Kühnel fehlte. Der Bademeister fand die Vermißte beim Absuchen des Beckens in der Nähe des Auslaufs. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Nach Ansicht des Arztes soll die Ursache des Todes auf Baden mit überfülltem Magen und Herzschlag zurückzuführen sein.

Wansen. (Schulausfall, weil kein Lehrer da ist!) Da wird immer wieder auf die Not der Junglehrer hingewiesen, die keine Anstellung finden können, und in Kallen bei Klein Oels findet seit einigen Wochen, wie die „Wansener Ztg." schreibt, kein Schulunterricht statt, da die Lehrerstelle verwaist ist. Lehrer Soback ist nach vierzigjährigem Wirken mit dem 1. Oktober in den Ruhestand getreten und hat seinen Wohnsitz verlegt. Seitdem findet einfach kein Schulunterricht statt. Die Kallener Schuljugend ist selbstverständlich darob nicht böse, aber gewissenhafte Eltern sind doch besorgt, und man wundert sich, da doch beim sonstigen Vorkommen des Schulunterrichtes immer schnell Straje verhängt wird, ob und in welcher Weise auch in diesem Falle Maßnahmen ergriffen werden.

Hauswirtschaftliches.

Die Weichheit der Wollsachen, besonders der Strümpfe, die leicht verfilzen, ist im Winter nicht nur besonders angenehm, sondern auch gesundheitsdienlich und zur Erwärmung nötig. Dazu ist aber nötig, daß beim Waschen jedes wollene Stück nicht mit Seife gerieben werde, denn das macht die Wolle fest und hart. Statt zu wärmen, kühlt sie dann. Alle Wollstücke sind, je mehr verfilzt, zuerst desto länger in kaltem Wasser einzuweichen, dann werden sie bloß in heißem Seifenschaum von beiden Seiten gründlich gewaschen und zuletzt in weichem kaltem Wasser gut gespült, womöglich wieder längere Zeit geweicht. Nach dem Trocknen dehnt man sie hierauf nach allen Seiten langsam aus, bis sie die richtige Form wieder erhalten haben, da Wasser Wolle auffallend zusammenzieht. Je poröser und weicher die Wolle ist, desto mehr wärmt sie. Weniger wegen des Schmutzes, sondern mehr wegen dieser Weichheit müssen alle Wollstücke öfter gewaschen werden.

Filzhüte sollen wieder wie neu werden, wenn man sie mit einem in Petroleum getränkten Läppchen tüchtig abreibt. Um den lästigen Geruch zu entfernen, lüftet man die gereinigten Hüte einige Stunden am offenen Fenster.

Wässerige Kartoffeln mehliger zu machen. Zu diesem Zwecke sind sie vor der Zubereitung einfach in der Nähe des Ofens auszubreiten. Die Ofenwärme vollzieht den noch fehlenden Reifeprozeß und läßt den Mehlgehalt für den Geschmack und zum Nutzen der Bekömmlichkeit im richtigen Maße hervortreten.

Appetitmittel für Kinder. Man mische: 3,00 Gr. Brechwurzel-Tinktur, 0,05 Gr. Saccharin, 0,1 Gr. Menthol, 10,00 Gr. Alkohol und 120,0 Gr. Sirup. Nach jeder Mahlzeit ist ein Teelöffel voll in zwei Eßlöffeln Tee zu geben.

Zur Entfernung weißer Flecke auf den Fingernägeln bedient man sich folgender Mischung: 7,5 Gr. Terpentinöl, 7,5 Gr. Pech, 4,0 Gr. Kochsalz, 4,0 Gr. schwefelsaures Kali und 5,0 Gr. Essig. Diese Masse wird auf die Nägel aufgepinselt.

— **Woran erkennt man alternde Pferde?** Pferde die mehr als neun Jahre alt sind, erkennt man an den Runzeln, die sich in der oberen Ecke des unteren Augenlids bilden. Pferdekenner behaupten, daß sich nach dem 9. Lebensjahre eines Pferdes an genannter Stelle mit jedem Jahre eine neue Runzel bildet, sodaß ein Pferd von 12 Jahren drei Runzeln haben müßte.

— **Kaffeesatz für Gänse.** Wer Gänse hält, sollte den Kaffeesatz nicht in die Asche schütten, sondern als Futter verwenden. Und zwar mischt man 2 Teile Kleie mit ein Teil Kaffeesatz. Dadurch wird die Kleie nicht nur verdaulicher, sondern die Gänse werden rascher fett.

— **Gegen Rheumatismus.** Die Blüten der Roßkastanie haben eine wunderbare Kraft, den Rheumatismus zu heilen. Man pflückt die Blüten, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit stehen, schneidet sie in kleine Stückchen, bringt sie in eine Flasche und gießt darauf 90-gradigen Spiritus. Dann läßt man die fest verschlossene Flasche 2—3 Wochen hinter einem Fenster in der Sonne stehen und gießt dann die Flüssigkeit ab. Diese Einreibung ist ein vorzügliches Mittel gegen rheumatische Beschwerden.

Breslauer Getreidebericht.

Kartoffeln. Tendenz: bei ausreichendem Angebot ruhig. Speisekartoffeln rote und weiße 1,40, Fabrikkartoffeln je Prozent Stärke 7½ Pfg.

und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Jedes Kukirol-Präparat ist einzeln erhältlich!

Alle drei Präparate zusammen sind als Kukirol-Kur in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Adler-Drogerie Hundsfeld, Breslauerstrasse 14

Vergessen Sie nicht

das Abonnement auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat November bei ihrem Briefträger oder der zuständigen Postanstalt noch heute zu erneuern, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Außer Stande jedem einzelnen zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Ehrungen und Aufmerksamkeiten

herzlichst zu danken.

Hundsfeld, im Oktober 1925.

Paul Stamwitz und Frau
Elisabeth geb. Hanke.

Lebensmittel-Preis-Abbau!

Beachten Sie bitte die Auslagen in meinem Schaufenster und mein Inserat in der nächsten Ausgabe d. Zeitung.

Max Märsche,
Lebensmittel,
Hundsfeld. Taczau.

Dixin
Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor.

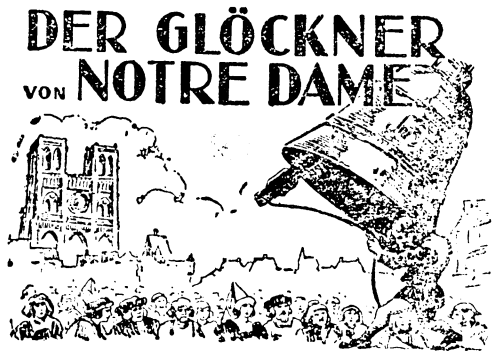
Tanzkontroller (neue Winter)
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

KUKULI-Lichtspiele
Hundsfeld.

Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr pünktlich, je eine Vorstellung:

„Ganz unvergeßlich schön",

so schreibt die Berliner „Vossische Zeitung" vom 4. September d. J. über den Film



»Der Glöckner von Notre Dame«

welches an den vorstehend angegebenen beiden Tagen zur Vorführung gelangt.
8 prachtvolle Akte.

Ein Meisterwerk der Filmdarstellung!
Gewaltige Massenscenen. Äußerst spannende Handlung.

Erstklassiges Beiprogramm.

Sonntag, Nachmittag 4 Uhr;
Große Kinder-Vorstellung.

Obstzüchter!

Achtet auf den Frostspanner!
Legt Klebgürtel mit

Raupenleim „Höchst"

der Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M.

Helle Qualität!
Hervorragende Färbigkeit!
Große Beständigkeit gegen Kälte und Hitze
Außergewöhnlich lange Klebdauer!

250 Gr.-Dose Mk. 1.10. 1000 Gr.-Dose Mk. 3.25.
500 Gr.-Dose Mk. 1.75. 5 Kgr.-Dose Mk. 15.75

Raupenleim „Höchst" zeichnet sich aus durch guten Anstrich u. ist daher äußerst ergiebig u. preiswert.

Fabriklager: Stadtapotheke Hundsfeld
Bezirk Breslau. F. R. Ludwig.
Fernruf: Hundsfeld Nr. 20.

Familien- und Vereins-Drucksachen jeder Art:

Einladungen Danksagungen
Festzeitungen Tafellieder
Programme Zettel
Eintrittskarten Speisekarten

liefert schnell und preiswert

Hundsfelder Stadtblatt.

Schützengesellschaft

Morgen, Donnerstag d. 22. d. M. 2½ Uhr
Uebungsschießen.

Damenrad
mit Freilauf, stark gebaut, sehr gut erhalten, Mk. 55.—.

Milch-Ziege
(Erstling) 13 Mark
zu verkaufen.
Müller,
Hundsfelder Chaussee gegenüber „Sängerslust"

Starke Ferkel
gibt ab
Paul Arlt,
Gr. Weigelsdorf.

2 Gaskocher, 1 Tisch, 1 Krauttonne
zu verkaufen bei
Apelt, Ring 11.

Futterrüben
verkauft
P. Abend, Hundsfeld,
Dorfstraße 19.

Dauerbrandofen
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Kein Husten mehr!

Das alte Hausmittel.
Zu haben in der Stadt-Apotheke Fr. Ludwig.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Karl Schmidt, Breslauerstr.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Schriftleiter: S. Kopjewski, Hundsfeld.